

H. Ardjah

Frieden durch Dialog



Also sprach Zarathustra

Dem großen Pazifisten Dr. h.c. Willy Brandt, 1969-1974
Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.
Friedensnobelpreisträger.

„ ...nicht einmal seinen Freunden fiel es leicht zu sagen was
für ein Mann er sei.“

Hermann Schreiber, Spiegel-Redakteur

Ein großer Humanist und
Weltbürger. H. Ardjah

Ein Mediziner will die Welt heilen:

Erlaubt mir frei zu sprechen was ich denke,

*und ich werde durch und durch die kranke Seele der Welt
heilen,*

wenn man meine Medizin konsequent nimmt.

Prof. Dr. Hassan Ardjah ist in Teheran geboren. Studium der Medizin und Philosophie in Deutschland. Langjährige Tätigkeit als Internist mit Schwerpunkt Kardiologie und Gastroenterologie.

Lektorat: Dr. phil. Melanie Ardjah, Barbara Leitsch

Gestaltung und Konzeption: Barbara Leitsch

Zeichnungen: H. Ardjah, Cover modifiziert nach Albrecht Dürer

Personen

Zarathustra Spitama (Zoroaster)

Um 600 vor Christus lebender persischer Prophet, der mit seinen für jeden verständlichen Weisheiten die Menschen mit zwei einfachen Prinzipien zu einer zivilisierten Lebensführung bewegt: mit Ahura Mazda als Gottes-Symbol für alles Gute auf der Erde und Angra Manju als Symbol für das Böse. Als monotheistischer Religionsführer lehrte er mit den Grundsätzen:

Seid rein wie das Licht.

Selig sind die Friedfertigen.

Kämpfe mit allen deinen dir zur Verfügung stehenden mentalen Kräften und spirituellem Vorbild von Ahura Mazda gegen das Böse von Angra Manju.

Liebe ohne geliebt zu werden.

Öffne dein Herz, denke mit klarem Verstand.

Gebe ohne Hintergedanken.

Sprich mit Herz und Verstand.

Handle für Fremde, wie für dich selbst.

Der Überfall Alexanders, Juli 330 v. Chr., und die arabische Eroberung Irans 642 n. Chr. brachten es mit sich, dass ein großer Schatz literarischer Werke, unter ihnen auch Awesta, verloren ging. Das Zarathustra Buch widmet sich mit besonderem Interesse sozialkulturellen Themen: Kanon, Dichtung, Poesie und philosophische Schriften, wie Weltbild, geschichtlichem und politischem Denken, der Königsideologie, ebenso wie der Lebensanschauung im Allgemeinen.

Erscheinungsbild/Physiognomie

Solide, mit Charisma und liebenswürdiger Freundlichkeit und mystischer Aura geprägte Erscheinung; würdevoll, ohne

heiliges Gehebe und Getue, langes gepflegtes dunkles Haar, voller langer Bart, überlegend heiter und ermutigend, scherzhaft wie ein Künstler.

Abraham

der erste der drei Erzväter aus Ur in Chaldäa, Stammvater der Israeliten. Der Vorbildliche, von jeglichen Zweifeln an Monotheismus und Universalität des Gotteserhabenen. Im alten Testament: Der erste hebräische Patriarch, geboren um 2000 vor Christus in Ur, Mesopotamien.

Erscheinungsbild/Physiognomie

Abraham sieht aus wie von einem tiefen, langen und erholsamen Schlaf aufgewacht, mit Vertrauen erweckender Aura und väterlicher Gestik.

Moses

Jüdischer Gelehrter und Gesetzgeber im 13. Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung. Als Vertreter einiger jüdischer Geistiger führt er die Israeliten aus Ägypten nach Kanaan (um 1230 vor Chr.), in das „gelobte Land“. Er war als Findelkind am ägyptischen Hof aufgewachsen. Im brennenden Dornbusch hat er den Himmelsauftrag erhalten >die Kinder Israel< aus der Knechtschaft zu führen (nach der Legende von Jahwe).

Erscheinungsbild/Physiognomie

Eine Tafel in der linken Hand haltend, auf die er mit seiner Rechten deutet. Er trägt einen Hut, geht selbstsicher mit stolzem Gang. Das Gesicht mit einer verborgenen Melancholie. Er sieht müde aus und ist mit Staub bedeckt, als ob er einen langen Wüstenmarsch hinter sich hätte.

Buddha (Sanskrit >der Erleuchtete<)

ist eine Würdebezeichnung für den Stifter des Buddhismus, den um 550 v. Chr. im heutigen Nepal geborenen Siddharta Gotama aus dem Adelsgeschlecht der Sakyo. Bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr im Luxus des väterlichen Palastes lebend, erschütterten ihn Begegnungen mit menschlicher Not so sehr, dass er um die Vergänglichkeit der Welt zu überwinden, Frau, Kind und Heimat verließ und Asket wurde. Doch erst als sich Siddharta Gotama für einen meditativen >mittleren Weg< gegen allen Überfluss entschied, erlangte er im Alter von 35 Jahren die Erleuchtung. Von nun an predigte er öffentlich und gewann die ersten Mitstreiter >Jünger<. Buddha hat selbst keine Schriften hinterlassen. Seine Reden, Parodien und Sprüche sowie die Lieder seiner Herkunft wurden aufgezeichnet. Der buddhistische Kanon ist vollständig erhalten; er ist in Pali (Palikanon), einem mittelindischen Dialekt, geschrieben und besteht aus drei Abteilungen, den so genannten >Körben<: Vinaya-Pitaka (Korb der Disziplin), Sutta-Pitaka (Korb der Lehrreden) und Abhidhamma-Pitaka (Korb der Metaphysik). Er starb mit 80 Jahren. Seine Leiche wurde verbrannt. Er war schon zu Lebzeiten ein Mythos.

Erscheinungsbild/Physiognomie

Beeindruckende Einfachheit, jugendliche Dynamik, gelassen, nachdenklich, optimistisch; lockiges gepflegtes, zu einem dicken Strang geflochtenes langes dunkles Haar, das zwiebförmig am Kopf gebündelt ist; asketisch mit sanfter Aura.

Jesus (Christus) >der Gesalbte>

Gründer einer Gemeinschaft pazifistischer, selbstloser und friedlicher junger Menschen mit Zivilcourage und grenzenloser Liebe zum Nächsten, geboren in Bethlehem zwischen 7 und 4 Jahre vor und gestorben in Jerusalem um 30 nach unserer Zeitrechnung.

Seid behutsam; ihr könntet verblendet von der >Macht< von Hass und Feindseligkeit euren Nächsten an das Kreuz hängen. Das ewige Leben gehört dem Liebenden, Friedlichen, Selbstlosen, nicht dem Tyrannen.

Erscheinungsbild/Physiognomie

Unverwechselbare Erscheinung. Gepflegtes langes Haar. Mit skeptischer, nachdenklicher Mimik. Tiefgreifender und melancholischer, liebevoller Blick.

Mohammed (Abdul Kasim Muhammad Ibn Abd Allah)

Um 570 in Mekka geboren, lebte bis 8.6.632. Er stammt aus einer vornehmen Familie, wächst in einer Zeit in Mekka auf, in der dort persische, christliche, römische, byzantinische und jüdische Einflüsse herrschen. Um 595 heiratet er die deutlich ältere Witwe Chadidscha, womit er zu geistig-religiöser Arbeit kommt. Mit 40 Jahren erlebt Mohammed seine Offenbarungen, die bis dahin traditionelles und christlich-jüdisches Gedankengut verbinden. Das zentrale Heiligtum wird die Kaaba. Der Koran (Verkündigung) verkündet die Lehre vom Islam und Mohammed als letzten Propheten, der den einzigen allmächtigen Gott predigt: Erzieht eure Kinder zeitgerecht, übt Nächstenliebe und Freundschaft, schützt Benachteiligte, bekämpft Hassprediger und Pseudomoralisten. Aufgrund wachsender Gegnerschaft wandert Mohammed mit seinen Anhängern 622 nach Medina aus (Hedschra), wo er zum Führer zahlreicher arabischer Stämme wird. Von hieraus erobert er Mekka und seine Lehre (Ergebung in Gotteswillen), d.h. der Islam, setzt sich durch. Der Islam wird auch nach Mohammed durch zahlreiche Nachfolger, Kalifen, zu einer Weltreligion.

Erscheinungsbild/Physiognomie

Vertrauenserweckende, charismatische Erscheinung, mit Lebenslust und unverwechselbarer Entschlossenheit, Respekt erweckend und beruhigend zugleich. Mit einer besonderen Aura versehene Persönlichkeit.

Pandora

Sie vertritt mit vier Begleiterinnen die Menschheit. Eine bezaubernde, wunderschöne Frau, die vom Feuergott Hephäst aus Erde geschaffen wurde. Zeus will die Menschen für den Raub des Feuers durch Prometheus (ein, den Menschen freundlich gesinnter Titan, Bruder des Atlas) strafen. Zeus gibt Pandora ein Gefäß (die Büchse der Pandora), in der alles Übel und Leid eingeschlossen sind. Diese kommen über die Welt als Pandora, von Prometheus Bruder Epimetheus aufgenommen, das Gefäß öffnet. Die vier Begleiterinnen sind bezaubernde Frauen, sie verkörpern die vier Jahreszeiten. Hinter ihrer Schönheit mit List und Tricks, steckt mehr Anmut und Vernunft als man vermutet.

Roxane

Tochter von Darius III. und erste Gemahlin von Alexander III. Eine besonders gut aussehende Frau mit verborgener Intelligenz und charismatischer Erscheinung und Entschlossenheit.

Darius III. (Großkönig des persischen Reiches)

Letzter persischer Großkönig. Geboren um 380 v. Chr. In Damghan, nordöstlich (334 km) vom heutigen Teheran. Er unterlag Alexander im Juli 330 v. Chr. und wurde von den eigenen Generälen ermordet. Ein frommer Mystiker, der beim ersten Anblick nicht als Herrscher oder Krieger, eher als ein Gelehrter und Priester in sich gekehrt erscheint.

Alexander (König von Makedonien)

Alexander wurde 365 v. Chr. in Pella, der einstigen Hauptstadt Makedoniens, rund 40 km vom heutigen Saloniki geboren. Gestorben ist er in Elend und Krankheit am 13. Juni 323 v. Chr. in Babylon. Philipp II., der Vater Alexanders lässt den Sohn von Gelehrten, vor allem Aristoteles erziehen. Alexanders Weg auf den Thron hinterlässt getreu makedonischer Tradition eine blutige Spur. Amyntas, an dessen Stelle Philipp einst als Vormund den Thron bestieg, ist das erste Opfer Alexanders. Karanos, sein Stiefbruder, muss als potentieller Rivale ebenfalls sterben. Die Gegner seiner Regentschaft lässt Alexander unter dem Vorwand, an Phillips Ermordung beteiligt zu sein, verurteilen und hinrichten. In der Tat übertrifft Alexanders Mordserie zur Sicherung seiner Macht alles, was es selbst im rauen Makedonien zuvor gegeben hat. Phillips Geliebter Pausanias – die Liebe unter Männern war damals alltägliche Sitte – habe sich rächen wollen und brachte ihn aus Eifersucht um. Er wurde sofort getötet. Auch hatte Alexander eine inzestuöse Bindung zur Mutter. Ein Komplott von Mutter und Sohn bereitet den Weg zum Thron für Alexander. Als Zwanzigjähriger übernimmt er die Macht. Glanzvoller Höhepunkt des Aufenthaltes in Susa ist die Massenhochzeit, in der Alexanders Wunsch nach einer Verschmelzung der makedonischen und persischen Völker ihren sichersten Ausdruck finden. Er heiratet die Tochter von Darius III. Roxane als erste und die von Darius Nachfolger Artaxerses III. als zweite Ehefrau. Seine 80 makedonischen Führer werden mit den edelsten Frauen und Töchtern des Perserreiches vermählt. Im Verlauf seiner Eroberungen bleibt Alexander jedoch nicht immer auf dem Weg eines ihm nachgesagten Feldherrn und Befreiers. Vom Wahn der Macht besessen, wird er zum Diktator.

Giordano Bruno (Philosoph)

Italienischer Philosoph, Dominikaner und erster Märtyrer der Wissenschaft. Er wurde 1548 in Nola bei Neapel geboren. Verfechter der Säkularisierung der katholischen Kirche. Bruno lehrte die Unendlichkeit des Kosmos, die er aus der Unendlichkeit des Schöpfers schloss, und vertrat das Weltbild des Kopernikus. Durch Verrat in die Hände der Inquisition gefallen, wurde er sieben Jahre lang in den Kerkern des Vatikans inhaftiert und dann am 17.02.1600 als Ketzer auf dem Campo dei Fiori, dem Platz der Vagabunden und Marktweiber, in Rom nackt und bei lebendigem Leib verbrannt.

Albert Einstein (Physiker)

Er wurde am 14.03.1879 in Ulm, Deutschland, geboren. Physiker. Als Jude verfolgt, floh er vor den Repressalien der Nationalsozialisten und emigrierte 1933 in die USA. Seit 1940 amerikanischer Staatsbürger. Einstein begründete mit der Entwicklung der speziellen (1905) und der allgemeinen Relativitätstheorie (1916) sowie der einheitlichen Feldtheorie (1929) ein neues physikalisches Weltbild. 1921 wurde er mit dem Nobelpreis für Physik >besonders für seine Entdeckung des Gesetzes des fotoelektrischen Effekts< ausgezeichnet. Seit 1920 waren Einstein und seine Relativitätstheorie heftigen, meist antisemitischen Angriffen ausgesetzt. Der engagierte Pazifist Einstein gab im August 1939 mit einem Brief an Präsident Roosevelt den Anstoß zum Bau der Atombombe. Am 18.04.1955 starb Einstein in Princeton.

Nelly Sachs (Schriftstellerin)

Die jüdisch-deutsche Lyrikerin wurde am 10. Dezember 1891 in Schöneberg/Berlin geboren. Im Mai 1940 gelang ihr und ihrer Mutter im letzten Moment die Flucht nach Schweden - der Befehl für den Abtransport in ein

Konzentrationslager war bereits eingetroffen. In der Nachkriegszeit schrieb sie weiterhin mit einer hoch emotionalen, herben, aber dennoch zarten Sprache über das Grauen des Holocaust.

>O, die Schornsteine. Auf den sinnreich erdachten Wohnungen des Todes...< Mit diesen Strophen beginnt der Epitaph, ein Denkmal für die Gemordeten, ein Denkmal für ihre deutschen Henker.

An ihrem 75. Geburtstag erhielt Nelly Sachs am 10. Dezember 1966 den Literaturnobelpreis. Ihre kurze Dankesrede hielt sie auf Deutsch. Dabei zitierte sie ein eigens für diese Zeremonie geschriebenes Gedicht, in dem es heißt: *>Anstelle von Heimat halte ich die Verwandlungen der Welt<.>Ein Fremder hat immer seine Heimat im Arm...<*

Nelly Sachs starb am 12. Mai 1970 in Stockholm. Nicht die Nazis – als ob sie eine epidemisch auftretende Krankheit wären – sondern die Deutschen waren die Vollstrecker des Holocaust!

Ernesto Che Guevara (Revolutionärer Vordenker)

Am 14. Juni 1928 wurde Ernesto Guevara de la Serna als erstes Kind von Ernesto Guevara Lynch und Celia de la Serna in Rosario (Argentinien) geboren. 1947 beginnt er mit dem Studium der Medizin. 1953 wird er Doktor der Medizin. Im Juli 1953 scheitert Fidel Castros Versuch mit seinen Anhängern die Moncada-Kaserne zu stürmen und den Diktator Fulgencio Batista zu stürzen. Guevara reist nach Guatemala; dort lernt er seine spätere Frau Hilda Gadea, eine peruanische Sozialistin kennen. Juni 1954 ein von der CIA unterstützter Staatsstreich stürzt den Präsidenten Jacob Arbenz; Che sucht Asyl in der argentinischen Botschaft. Im August reist Che nach Mexiko, wo er als Arzt und Fotograf arbeitet. 1955 Guevara lernt Fidel Castro in Mexiko-Stadt kennen. 1957-1959 Che und Castro befreien Kuba vom diktatorischen Regime Batista. 1967 wird Che in Bolivien

gefangen genommen und am 9. Oktober unter der Regie und im Auftrag der CIA in La Higuera erschossen.

Friedrich Nietzsche (Dichter und Philosoph)

Ein Denker des Übergangs. Am 15.10.1844 wurde Friedrich Nietzsche in Röcken bei Lützen (Sachsen) geboren. Er studierte Altphilologie und erhielt 1869 eine Professur in Basel, die er aus Krankheitsgründen nach zehn Jahren wieder aufgeben musste. 1889 erlitt er einen Nervenzusammenbruch und lebte in zunehmender psychischer Unruhe in Obhut seiner Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche, die seine geistig-philosophischen Weltanschauungen missbrauchte und der nationalsozialistischen Ideologie Adolf Hitlers zuteilte. Einige seiner Werke sind: >Der Wille zur Macht< 1901 und die Lehre vom >Übermenschen< dargestellt in seinem Hauptwerk >Also sprach Zarathustra<. Am 25.08.1900 starb Friedrich Nietzsche in Weimar.

Handlung

Ort: Persepolis

Die Ouvertüre >Also sprach Zarathustra< kündigt eine Fabel in Musik an, in der die Geschichte von Zarathustras Dialogrunde ihren Ursprung findet.

1. Akt

Zarathustra tritt auf: Nun, Homo modernicus, bist du zufrieden? Du, Emporkömmling! Homo novus, Nachkömmling von Homo ludens, dem Spielenden, Homo faber, dem Werkzeugbauer, Homo öconomicus, dem Wirtschaftlichen und Zweckmäßigen und dem vernunftbegabten Homo sapiens, bist du mit deinem Werk zufrieden? Mit deiner Welt voller Widersprüche und Widersinn! Ich meditiere hier vor den Ruinen von Persepolis; meine Gäste werden kommen und mir von deinen Taten berichten. Du feierst von einem zum nächsten Millenium, berauscht von Macht und deinen >Errungenschaften<. Und mit dem Weltfrieden geht es bergab. Immer wieder Kriege und Zerstörungen. Glaubst du nicht, es wäre höchst Zeit, dass du dich besinnst, bevor es zu spät ist?

2. Akt

Mit wachsender Sorge um die Menschheit beginnt Zarathustra sich zu orientieren. Pandora erscheint siegessicher: Bringst du etwas Gutes, dass du so fröhlich bist? Pandora: Was Schlechtes. Eure alte Welt ist verschwunden, die neue Zeit ist aufgebrochen. Zarathustra will der Hinterlistigkeit einer bezaubernden Frau widerstehen und beschließt, sie für einen Dialog zu gewinnen.

3. Akt

Von seiner Hoffnung geleitet, mahnt Zarathustra die Kriegsführer der alten Welt, Darius III. und Alexander III. Eine Stimme verkündet: Krieg und Frieden sind intimste Feinde. Zarathustra setzt alle seine Eloquenz ein, um beide Krieger zur Vernunft zu bringen, doch diese lassen sich nicht erweichen. Erst in den Trümmern ihrer Taten sehen sie ein. Wäre es nicht besser und klüger, wir hätten uns geeinigt?

4. Akt

Roxane, die Tochter von Darius, und Pandora, von Zarathustras Worten gerührt, bieten all ihre gesangliche Kunst auf, um die Menschen der modernen Zeit für Liebe und Frieden zu gewinnen. Zarathustra, zunächst voller Freude über die Macht seiner Worte, wird plötzlich von Zweifel erfasst, ob der Mensch den Sinn des eigenen Daseins und die Bedeutung seiner Existenz verstanden hat. Zarathustra: Eure falsche Liebe zum Vergangenen, eine Totengräberliebe - sie ist ein Raub am Leben: Ihr stehlt sie der Zukunft ab.

5. Akt

Zeitzeugen treten auf. Mit Bestürzung erfährt Zarathustra von Giordano Bruno, Albert Einstein, Nelly Sachs und einigen Kindern, was in der Welt passiert.

Kinderchor: ... Völker der Erde, zerstört nicht das Weltall der Worte, zerschneidet nicht mit dem Messer des Hasses ... O Völker der Erde, wir hätten gerne gelebt! Zarathustra seinen Gefühlen verfallen: Gott und Kirche, Macht und Moral - was wird aus den Tugenden einer Zeit, die keine Liebe kennt?

6. Akt

Zurück in der metaphysischen Welt kann Zarathustra seine Sorgen, aber auch seine Liebe zu den Menschen nicht verbergen. Che Guevara tritt auf: Jetzt ist der Mensch aufgeklärt und kämpft mit allen Mitteln der Tyrannei ein

Ende zu setzen. Jesus: Nicht wahr, Che? Eine geistige Revolution wäre das beste Mittel gegen das Übel der Zeit: Die Unwissenheit, Rückständigkeit und Fanatismus. Pandora: Wie liebt eigentlich ein Revolutionär? Nietzsche tritt auf: Wollt ihr sie fangen? Redet ihnen zu als verirrtten Schafen: Euren Weg, ihr habt ihn verloren! Sie folgen jedem nach, der so ihnen schmeichelt. Wie? Hatten wir einen Weg? - reden sie zu sich heimlich: Es scheint wirklich, wir hatten einen Weg! Monolog Che: Die Tyrannei ist vorbei, der befreiende Tag ist angebrochen, und was die letzte Nacht mich mit meinem Kummer nicht schlummern ließ, das weckt mich nun mit unbeeinflussbarer Entschlossenheit meines Willens auf. Zarathustra: Heute habe ich den Willen, mit dem ich den Weltfrieden herbeiführen kann.

Inhaltsverzeichnis

Prolog

Erster Akt-Erste Szene

Erster Akt-Zweite Szene

Erster Akt-Dritte Szene

Zweiter Akt-Erste Szene

Zweiter Akt-Zweite Szene

Zweiter Akt-Dritte Szene

Dritter Akt-Erste Szene

Dritter Akt-Zweite Szene

Dritter Akt-Dritte Szene

Vierter Akt-Erste Szene

Vierter Akt-Zweite Szene

Vierter Akt-Dritte Szene

Vierter Akt-Vierte Szene

Vierter Akt-Fünfte Szene

Vierter Akt-Sechste Szene

Vierter Akt-Siebte Szene

Fünfter Akt-Erste Szene

Fünfter Akt-Zweite Szene

Fünfter Akt-Dritte Szene

Fünfter Akt-Vierte Szene

Fünfter Akt-Fünfte Szene

Fünfter Akt-Sechste Szene

Sechster Akt-Erste Szene

Sechster Akt-Zweite Szene
Sechster Akt-Dritte Szene
Sechster Akt-Vierte Szene
Sechster Akt-Fünfte Szene
Sechster Akt-Sechste Szene
Sechster Akt-Siebte Szene
Sechster Akt-Achte Szene
Sechster Akt-Neunte Szene
Schlusszene

Prolog

Die Geschichte der Menschheit muss immer wieder neu erzählt werden... samt allen irdischen Objekten.

Eine sanfte Frauenstimme: Geben Sie Ihren Körper samt allen irdischen Objekten an der Garderobe ab, steigen Sie ein, fahren Sie mit mir von spirituellem Geist beseelt, in die metaphysische Welt der abertausend jährigen Geschichte - Vom Urknall bis zum modernen Menschen.

Zarathustra in enthusiastischer Stimmung bei der Vorbereitung der Dialogrunde. Er kann seine Freude, aber auch seine Sorgen nicht verbergen.

Mächtige Orgelmusik setzt ein: Also sprach Zarathustra. Die Einleitung - Richard Strauss, Tondichtung nach Friedrich Nietzsche.

Zarathustra:

Jetzt folgt die Dämmerung unserer Geschichte, der Abend unserer Wehmut, der Morgen unserer Hoffnung, die Sonne Persepolis. Die Kriege alle, die einst hießen Tod, sind längst verschollen in Mutter Erde Graben: Auf unserer Stirn die Falten des Kummers, ein Zeichen unserer Sorgen der Zukunft und unser Gemüt mit Zweifeln quälen. Zu hassen all das Übel der alten und Leid der neuen Zeit: Apollonius raunte, als die Welt ihm zu Ende ging, folgendes seines Vertrauten ins Ohr: Die Zeit zum Aufbruch ist da. Mein Pferd steht bereit für den Ritt in ein anderes Reich! [...] Wie sollte mein Kommen und Gehen dem Maß der Zeit sich fügen, wieso ihr folgen, da ich sie überflügele? Wenn ich es will,

dringe ich in das Herz des Felsens, wenn ich mich aufzwingen, lasse ich mich auf dem Sidrabaum nieder. Ich kann Steppen und Meere durchqueren, ich bin der Elias der Meere, der Sieger der Steppen, der Astronaut im Universum. Alles, was du sonst an mir findest, das bin nicht ich, es sind deine und meine Visionen. Ich bin der, der emporfahren wird; was zurückbleibt, ist nur meine Schale.

Nizami mit warmherziger Stimme, mehr gesungen als gesprochen, schwang sich aufs Ross und folgte den Weggenossen, und ich mit ihm, erlöst von der Unrast der Welt. Der Tod mit Freunden ist ein Fest, die Wiedersehensfreude noch festlicher.

Nach einem Schweigen

Die Zeit ist mächtiger als die zwei Schöpfungen ...
Die Zeit ist Geschichte, deine Geschichte,
Die Zeit ist der Maßstab für Werk und Gesetz.
Die Geschichte totschweigen ist eine Sünde, keine Kunst.

Kurzes Schweigen. Man hört nur den Wind.

Zarathustra unvermittelt:

Welche Leidenschaft zerrt mich gegen meinen Willen fort aus Abgründen der Zeit, und führt mich den glühenden Öfen der Gegenwart entgegen?

Er fällt auf die Knie und betet.

Das Licht wird immer schwächer.



Erster Akt

Erste Szene

Der Mensch auf der Bühne seiner Geschichte



Persepolis, Xerxes Saal. Das Bühnenbild begnügt sich mit hoch aufragenden Säulen um die breite Treppe stehend, die zu einer Terrasse hinaufführt. In der Mitte der Bühne das brennende Feuer, umgeben von langen Marmorbänken.

Es ist Spätnachmittag. Zarathustra im Ornat eines zoroastrischen Oberpriesters schreitet in Gedanken versunken die Treppe empor. Der Sonnenuntergang hinter

*den Säulen erzeugt eine melancholische Stimmung. Musik:
2. Satz von den Hinterweltlern, Richard Strauss.*

Zarathustra:

Horcht! Ahura Mazda spricht!

*Da, als ich den Mithra, der weite Triften hat,
erschuf, da machte ich ihn, o Spitāma Zarathustra,
gleich verehrungswürdig, gleich preiswürdig,
wie mich selbst, Ahura Mazda.*

*Das ganze Land vernichtet
der Mithrabetrügende Männerbündler, o Zarathustra,
wie hundert Zauberer,
soviel schlägt er die Gerechten.*

*Mithra sollst du nicht schlagen, o Zarathustra,
weder den du von dem Glaubensfeinde (gefordert hast),
noch den du von dem Gerechten der
eigenen Religion gefordert hast.*

*Denn Mithra gehört beiden,
sowohl dem Glaubensfeinde wie dem Gerechten.*

[...]

*Den fürwahr der Dorfherr des Dorfes
mit ausgebreiteten Händen zu Hilfe ruft!
Den fürwahr der Hausherr des Hauses
mit ausgebreiteten Händen zu Hilfe ruft.*

*Zarathustra setzt sich auf eine Bank und versinkt wieder in
Gedanken.*

Plötzlich schlau:

Homo modernicus ich höre dich! Du brichst in Klagen aus? Was bekümmert dich? Ist es eine Reue? Bist du im Hamsterrad deiner Zivilisation verzweifelt und verkümmert? Kriege, Hungersnot und Elend! Du stolperst von einer Katastrophe in die nächste. Kann es sein, dass du den Sinn deines Daseins durch List und den Zweck deiner Existenz durch Tricks ersetzt hast? Wie lange noch muss die Mutter

Erde mit dem Blut ihrer eigenen Kinder getränkt werden? Mancher will aus eigenen Interessen und hegemonialen Phantasien die Welt mit Eroberungssucht ändern? Menschenskind, hast du aus deiner Geschichte nichts gelernt? Wohin willst du? Du bist schon in der Hölle. *Eine Pause.* Die Ehrfurcht vor dem Leben steht im Schatten der Entwicklung der >modernen< Gesellschaft. Der Steinzeitmensch hatte es verhältnismäßig leicht gehabt >human< zu sein. Er kannte die Begriffe Ethik und Moral nicht, aber er lebte nicht unmoralisch.

Wozu so viel Lärm um deine autistische Modernität. Eine Zeit, in der die Mehrheit der Menschen immer noch primitiv dahin vegetiert und eine Minderheit, privilegiert mit allen Tricks gewaschen, versucht ihre >moderne Welt<, die Industriewelt zu verteidigen und mit Krieg und Gewalt die Dritte Welt in Schach zu halten. Warum so viel Katastrophen aus menschlicher Hand? Muss Chaos ein Grundsatz deiner Existenz sein? Mit deiner seelenlosen Modernität hast du deinen Mythos erschüttert. Geh! Geh! Raube mir nicht die Kraft der Transzendenz! Geh, dass ich mich sammle, deine Welt, und dich zuerst vergesse!

Die Sonne ist inzwischen untergegangen. Die Beleuchtung wechselt. Zarathustra zündet drei Kerzen an, jede in einem hohen Leuchter aus Bronze, die symbolisch an seine drei Grundsätze erinnern: Einer als Sinnbild für Gute Gedanken (Afkare Chub), der zweite für Gute Worte (Goftare Chub) und der dritte für Gute Taten (Kerdare Chub).

Vertieft in Transzendenz, zaubert er seine illustren Gäste her.

Nach einer Weile reckt er den Kopf, als ob er sie kommen hört.

Zarathustra *lächelt:*

So wird es wohl sein.

*Plötzlich spricht er mit entschiedenem Tonfall:
Morgen werde ich jenen Willen haben, der mir fehlt den
Weltfrieden herbeizuführen.*

Schweigen

Ein mystischer Monolog verkündet:

*Als Zarathustra dreißig Jahre alt war, verließ er seine Heimat
und den See seiner Heimat und ging in das Gebirge. Hier
genoss er seinen Geist und seine Einsamkeit und wurde
dessen zehn Jahre nicht müde. Endlich aber verwandelte
sich sein Herz, und eines Morgens stand er mit der
Morgenröte auf, trat vor die Sonne hin und sprach ihr also:*

*>Du großes Gestirn! Was wäre dein Glück, wenn du nicht
die hättest, welchen du leuchtest!*

*Zehn Jahre kamst du hier herauf zu meiner Höhle: du
würdest deines Lichtes und dieses Weges satt geworden
sein, ohne mich meinen Adler und meine Schlange.*

*Aber wir warten deiner an jedem Morgen, nahmen dir
deinen Überfluss ab und segneten dich dafür.*

*Siehe! Ich bin meiner Weisheit überdrüssig, wie die Biene,
die des Honigs zu viel gesammelt hat, ich bedarf der Hände,
die sich ausstrecken.*

*Ich möchte verschenken und austheilen, bis die Weisen
unter den Menschen wieder einmal ihrer Thorheit und die
Armen wieder einmal ihres Reichtums froh geworden sind.*

*Dazu muss ich in die Tiefe steigen: wie du des Abends
thust, wenn du hinter das Meer gehst und noch der
Unterwelt Licht bringst, du überreiches Gestirn!*

*Ich muss, gleich dir, untergehen, wie die Menschen es
nennen, zu denen ich hinab will.*

*So segne mich denn, du ruhiges Auge, das ohne Neid
auch ein allzu großes Glück sehen kann!*

*Segne den Becher, welcher überfließen will, dass das
Wasser golden aus ihm fließe und überallhin den Abglanz
deiner Wonne trage!*

Siehe! Dieser Becher will wieder leer werden, und Zarathustra will wieder Mensch werden<.

Also begann Zarathustras Untergang.



Erster Akt

Zweite Szene



Mitten auf der Bühne brennt das Feuer, Kerzen flackern. Der Duft von Weihrauch vermischt sich mit der abendlichen Wüstenbrise. Zarathustra ist erfreut über die Ankunft seiner Gäste.

Abraham, umgeben von Moses, Jesus und Mohammed, ihnen voran Buddha, treten vergnügt in den Xerxes-Saal ein. Mit Wehmut und freudiger Gestik bilden sie einen Kreis um Zarathustra – rührende Begrüßungsszene. Dann begeben sie sich zu den Bänken um das brennende Feuer.

Musik: Von der großen Sehnsucht – Richard Strauss

Zarathustra streckt die Arme und heißt seine Gäste willkommen.

Das Bühnenbild stellt den Anbruch des Abends dar, worin sich die mit Sternen übersättigte Milchstraße am Horizont mit der Erde zu verschmelzen scheint.

Zarathustra schenkt jedem in einen Becher (ein Rhytom mit der Protome eines Flügellöwen) etwas Wein ein. Wein von roten Trauben aus Shiraz. Ein sehr alter Wein, der schon beim Eingießen den erweckenden Duft von Beerenmost und Kirschen verbreitet.

In einer Hand einen Becher, in der anderen die Harfe, begibt sich Zarathustra zuerst zu Mohammed, dem jüngsten Propheten. Schaut ihn an und lächelt, dann singt er heiter:

In der Absicht, zu bereuen,
sage ich heute in der Frühe;
Ich will den Koran befragen!
Doch der Frühling kam,
der die Reu´ zerschlägt, -
welcher Ausweg bleibt mir nun?
Soll ich die Wahrheit sagen:
Ich kann nicht erlauben, dass
meine Feinde sich am Wein berauschen,
indes ich vor Durst vergehe!

Mohammed mit Respekt:

Unantastbar bleibt allein die Redlichkeit Zarathustras. Liebe jeden, auch den Feind, lass dich berauschen von Zarathustras Wein: Wir hören und tun's.

Zarathustra setzt seine Gedanken mit Versen von Hafez fort:

Ich bin nur ein armer Gast der Schenke,
aber seht nur: bin ich trunken,
muss der Himmel um mich werben,
kann den Sternen ich gebieten!
Ich, der sich nicht lösen kann

von dem Bissen, der mich nährt:
Soll die Wissenden ich tadeln,
die zu zechen lieben?
Hafez ward es müde,
länger heimlich Wein zu trinken;
und beim Klang von Flöte und Harfe
will ich das Geheimnis kundtun.

Mohammed:
O wir Propheten!
Zauberer sind unter uns,
die auf arme Seelen tricksen.

Zarathustra:
So spricht jeder Heilige, der sich von der Schuld des
anderen reinwaschen will!

Mohammed *dessen Gesichtszüge sich verhärten*:
Die Tugenden, die Zarathustra vorzieht, sind entweder
Tugenden des Verdienstes oder bloß der Schuldigkeit oder
der Unschuld.

Zarathustra:
Wir dachten übel voneinander? ...
Wir waren uns zu fern.
Aber nun, in dieser vereinsamten Ruine,
angepflockt an ein Schicksal,
wie sollten wir noch uns feind sein?
Man muss sich schon lieben,
wenn man sich nicht entlaufen kann.

*Er streicht wieder über die Saiten und wendet sich an
Abraham:*

O gütiger Abraham, ich sehe Toleranz und Zuversicht in
deinen Augen. Wir sind gefangen in unseren Begierden!

Abraham: